

«Viele bleiben heute lieber still»

Interview mit einer Positiven Frau, 25.11.2019

Auszüge des Interviews: Wiler Zeitung 1.12.2019

HIV-positiv-Betroffene und Mitglied Positive Frauen: Belinda Schmitz*

Belinda Schmitz, wie ist es mit der Diagnose HIV-positiv zu leben?

Mir geht es sehr gut. Ich bin weder krank noch gross eingeschränkt. Meinem Umfeld fällt es gar nicht auf, dass ich HIV-positiv sein könnte. Nur meine Kinder und engste Freundinnen wissen es. Im meinem Alltag ist die Krankheit wohl das kleinste Problem. Nach aussen würde ich damit aber nicht gehen. Man wird sehr schnell geächtet und das Verhalten gegenüber einem verändert sich stark.

Seit wann haben Sie die Diagnose von HIV-positiv?

Seit 1999. Ich war 49 Jahre alt. Ich ging mit Grippe-symptome zum Arzt und kam nach einem Untersuchung mit einer Diagnose zurück.

Wie fühlten Sie sich damals?

Der Schock war riesig. Als mir der Arzt noch sagte «Jetzt haben Sie Selbstmord begangen» wurde es auch nicht besser. Ich begann mir selbst Schuldgefühle einzureden und fühlte mich sehr schlecht. Ich

musste darauf auch noch löf-felweise Medikamente nehmen.

Was war die Reaktion ihres Umfeldes?

Es wurde schnell akzeptiert, vor allem bei meinen Kindern. Es ist nun mal so wie es ist. Man kann die Situation nicht ändern, egal wie man reagiert.

Was hat sich seitdem alles in Bezug auf HIV verändert?

Man ist aufgeklärter und weiter, vor allem in der Medizin. Ich muss jetzt beispielsweise anstatt drei verschiedene Medikamente nur noch eines zu mir nehmen. Sonst finde ich hat sich nicht viel verändert, auch in der Gesellschaft. Sie braucht, denke ich, einfach jemanden zum ächten, denn trotz Kampagnen, Plakate und Bemühungen wurde es ja nicht besser für uns.

Haben Sie Einschränkungen im Alltag?

Keine, die jeder andere ohne HIV-positiv nicht auch hätte. Es gibt Be-

troffene, denen macht es mehr zu schaffen, da bei ihnen die Medikamente Krankheiten auslösen.

Was halten Sie von Selbsttests?

Sie könnten gut sein für Unsicherheiten und wenn man schnell Gewissheit möchte. Ich weiss nicht, ob ich damals eine benutzt hätte.

Was hat Ihnen die Gruppe Positive Frauen gebracht?

Sehr viel. Es tat gut einen Ort zu haben, an dem alle das gleiche Schicksal teilen und man weiss: Hier verlässt nichts den Raum. Viele Frauen schämen sich aufgrund ihrer Krankheit und haben niemanden, um darüber reden zu können. Hier haben sie es. In den 80ern hatte man das noch eher ausgerufen, doch das ging nicht gut aus. Darum bleiben viele, vor allem die Frauen, heute lieber still. Oft werden wir, bei einem Outing mit der Drogensucht in Verbindung gebracht und dann sogar noch schräger angesehen.

**Name der Redaktion bekannt*
